



Regenerative Energie

Naturschützer gegen Windräder

Von Peter W. Schmitz, 12.01.12, 07:01h

Stefan Brücher hat durchaus Verständnis für die Kämmerer der finanzschwachen Städte und Gemeinden im Kreis Euskirchen. „Ich kann nachvollziehen, dass die Geld verdienen wollen. Aber nicht auf Kosten der Natur“, so der Vorsitzende der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen aus Mahlberg.



Dieser Kranich überlebte die Kollision mit einem Windrad bei Engelgau nicht. (Foto: Stefan Brücher)

EUSKIRCHENStefan Brücher hat durchaus Verständnis für die Kämmerer der finanzschwachen Städte und Gemeinden im Kreis Euskirchen. „Ich kann nachvollziehen, dass die Geld verdienen wollen. Aber nicht auf Kosten der Natur“, erklärt der Vorsitzende der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen aus Mahlberg.

Eine Einschätzung, die auch Vertreter weiterer Naturschutzverbände wie NABU, KNU, BUND und AK Fledermausschutz durch die Bank teilen. Sie machen jetzt gemeinsam Front gegen die „Industrialisierung der Eifeler Naturlandschaft“.

Hintergrund der Initiative sind die Pläne einiger Kommunen, ihre Wälder für Windräder zu „öffnen“, um ihre leeren Kassen zu füllen. Was auf den ersten Blick überrascht, ist, dass sich Naturschützer gegen regenerative Energie aussprechen. Doch sie halten Windkraft im „Ökosystem“ Wald für unzumutbar. Daher appellieren sie an die zuständigen Behörden und Politiker, darauf gänzlich zu verzichten.

Aus gutem Grund, denn in Blankenheim, Weilerswist, Nettersheim, Hellenthal, Dahlem und Bad Münstereifel sind Windräder im städtischen Forst ein Thema. Die Kurstadt-Genossen hatten nach dem Atomausstieg erste Pläne eines „Bürgerwindparks“ vorgestellt. Rückenwind erhielt die Münstereifeler SPD durch den Windenergie-Erlass der NRW-Landesregierung.

Darin wurden im Juli 2011 erstmals Windräder im Wald für zulässig erklärt. Dies gilt allerdings nicht für „hochwertige Wälder“.

Die Pläne passten Münstereifels Bürgermeister Alexander Büttner überhaupt nicht, der bereits damals, wenn auch unwissentlich, auf Kurs der Naturschützer war: Er wolle keine Windräder in den schönen Eifeler Wäldern, erklärte er der Rundschau: „Die gehören an die Küste.“

Die Naturschützer werden konkreter: „Windkraftanlagen können für Vögel und Fledermäuse zur Todesfalle werden – entweder durch Kollision oder Lungenschäden“, weiß Bruno Arnd vom Naturschutzbund Euskirchen. Beim „Baro-Trauma“ platzten den Vögeln wegen der großen Luftschwankungen in Rotornähe die Lungen.

Gefahren durch die immer größer dimensionierten Rotoren drohen aber laut Henrike und Holger Koerber vom AK Fledermausschutz auch seltenen Fledermäusen. So kämen etwa 5 bis 20 dieser Waldbewohner, die auch in großer Höhe auf Insektenjagd gingen, pro Windrad und Jahr zu Tode. Dabei reichten bereits zwei tote Fledermäuse pro Windrad und Jahr aus, um eine stabile Population von 5000 Tieren innerhalb von lediglich 20 Jahren verschwinden zu lassen.

Doch nicht nur die Nachtjäger seien gefährdet, sondern auch Kraniche, Gänse, Schwäne, Greifvögel, Schwarzstörche und Eulenarten. Auch die Wildkatze, deren Hauptverbreitungsgebiet die Eifel sei, könnte durch die Geräusche der Windräder vergrätzt werden.

Die Bedürfnisse der Menschen sind den Naturschützern ebenfalls wichtig. Stefan Brücher: „Der Wald würde als Erholungsraum an Wert verlieren. Wir machen uns Sorgen um das touristische Potenzial der Eifeldgemeinden.“ Flagge zeigen wollen die Naturschützer am 8. Februar in Nettersheim. Dort steht eine Gesprächsrunde zum Thema „Windenergie im Kreis Euskirchen – Kooperation als Chance“ auf dem Programm. Moderiert wird die Runde von der Kölner Regierungspräsidentin Gisela Walsken.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1326285629181>

Alle Rechte vorbehalten. © 2011 **Kölnische Rundschau**